

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Illustriertes Sonntagblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-
sendung.

Amts-  **Blatt**
des Königl. Amtsgerichts
zu
Pulsnik.
und des Stadtrathes

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Pabst,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Dabertow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Saafen-
stein & Bogler, Inhabersdant.
Rudolph Hoffe und G. L.
Daube & Comp.

Druck und Verlag von G. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Mr. 65.

14. August 1895.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Leinwebers und vormaligen Hausbesizers Gustav Ferdinand Richter in Hauswalde wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Pulsnik, den 9. August 1895.

Königliches Amtsgericht.
J. B.: Stauff, Ass.
Veröffentlicht: Sekretär Söhnel, Gerichtsschreiber.

Montag, den 19. August 1895: Viehmarkt in Pulsnik.

Sind die Socialdemokraten Deutsche?

Das Wesen der Socialdemokratie läßt sich jetzt wieder recht deutlich erkennen aus ihrem Verhalten in den Erinnerungstagen an die Siege vom Jahre 1870, die in allen Theilen des deutschen Vaterlandes festlich begangen werden. Welcher deutsche Mann, der jene Tage denkend durchlebt hat, entsinnt sich nicht mit Freuden der Zeit, welche die Einleitung zu einer neuen Epoche nicht nur in der Geschichte Deutschlands, sondern der Culturwelt überhaupt darstellt? Die tapferen Krieger wie Diejenigen, welche durch sie beschützt wurden, fühlen ihre Herzen bei der Erinnerung an diese Tage höher schlagen und es ist denn auch kein Wunder, wenn überall in Deutschland gegenwärtig die Freude an der glorreichen Vergangenheit zum Durchbruch kommt. Die Nation stand damals wieder zum ersten Male einig und stark auf dem Schlachtfeld, und dies war die Gewähr dafür, daß der Feldzug nicht ohne die Wiedererrichtung des Deutschen Reiches zu Ende gehen konnte. Wer national denkt, feiert diese Tage. Und die Socialdemokratie? Sie steht abseits vom Weg, dem die nationale Gesinnung geht. Mißmuthig sieht sie dem Schauspiel zu, daß ein großes Volk seine Ruhmestage feiert. Mit schmähen Worten über den Jubel, der sich aller Orten in der Erinnerung an die glorreiche Zeit erhebt, giebt sie ihrer Stimmung Ausdruck. Den Feind, der damals Deutschlands Grenze bedrohte, entschuldigt sie; die damaligen politischen und militärischen Leiter der deutschen Geschichte beschuldigt sie der Fälschungen und Niedermegeungen. Das ist die Rehrseite der Medaille. Sie stimmt trübe, jedoch darf sie bei dem allgemeinen Jubel nicht aus dem Auge gelassen werden. Bei welcher anderen Nation würde man in solchem Augenblick solche Gesinnung antreffen? Bei keiner, denn überall anderswo steht der nationale Gedanke zu hoch, als daß man eines solchen Verhaltens fähig wäre. An dem Gebahren der deutschen Socialdemokratie zeigt sich aber deutlich und klar, daß sie bis auf das Mark der Knochen antinational ist, daß ihr ganzes Wesen Feindschaft gegen Kaiser und Reich athmet, daß sie mit einem Wort vaterlandslos ist, vaterlandslos und unversämmt, wie folgender Auschnitt aus einem sächsischen Organe der Socialdemokratie beweist, den wir hiermit einfach niedriger hängen. Der „Reißner Volksfreund“ schreibt unter Großenhain: „Es ist ein wahres Glück für unsere Patrioten, daß die Hundstagshitze etwas nachgelassen hat. Im Schweiße ihres Angesichts arbeiten die Deutschen jetzt Tag und Nacht an den Vorbereitungen für eine „würdige Begehung des Nationalfeiertags“, und da bei diesen Leuten bekanntlich Nationalismus am Geldbeutel halt macht, so hat der Patriotismus am Geldbeutel halt macht, so hat der wohlweiser Stadtrath sammt Stadtverordneten ein unermüdliches Mühen gefühlt und ein erkleckliches Stimmensummen aus dem Stadtsäckel, d. h. auf Kosten aller Steuerzahler, bewilligt. Und nun kann der Klimbim losgehen. Es wäre aber auch haarsträubend gewesen, wenn unser liebes Großenhain in einer hochwichtigen Sache, wie der Sedansumme nun einmal ist, anderen Ortschaften nachsehen wollte, denn: „Wo Alles liebt, kann Karl allein nicht lassen.“ Diesen Spruch scheint sich jetzt auch unser „Tageblatt“ zu Herzen genommen zu haben, denn in dem Bestreben, Stimmung für das Völkerschlachtfest zu machen, leistet es sein Bestes und zeigt sich nur manchmal recht erboft darüber, wenn unsere Parteipresse, hauptsächlich aber der „Vorwärts“, einen kalten Wasserstrahl unter die deutschen Patrioten entsendet.“ Wird und muß solches nicht endlich das Blut auch der sanftmüthigsten Bürger in Wallung bringen? ! Nun, vielleicht kommt noch einmal der Tag der Vergeltung, wo die alten Soldaten auch mit

den Rothen abrechnen dürfen und quittiren können über all' den Schimpf, den jene ihnen zuzufügen sich erdreisten. Als „Stegmüllerei“ wird im „Vorwärts“ die Theiligung von Socialdemokraten an den Kriegserinnerungsfeierlichkeiten bezeichnet. Stegmüller hat bekanntlich als socialdemokratischer Abgeordneter in Baden für kirchliche Zwecke Geld bewilligt, was auf dem letzten Parteitage zu scharfen Auseinandersetzungen Anlaß gab. Nun hat in Kassel der Schreiner Brinkmann, ein dort durch sein Auftreten in Partei- und Gewerkschaftsversammlungen hervorragender Parteigenosse, bei der Feier der Schlacht von Weißenburg Festzug, Gottesdienst und Parade mitgemacht. Daraufhin forderte ihn aber das in Kassel erscheinende socialdemokratische „Volksblatt für Hessen“ auf, öffentlich zu erklären, ob er sich dieser Stegmüllerei schuldig gemacht hat. Wohl selten hat die Socialdemokratie oder doch die publicistische Leitung derselben ihrer vaterlandslosen Gesinnung so offen Ausdruck gegeben, wie es hier geschieht. Ein „Genosse“, von dem zugegeben wird, daß er im Interesse der Partei stets im besonderen Maße thätig gewesen sei, dessen volle Uebereinstimmung mit den socialen und politischen Anschauungen von Bebel und Liebknecht durchaus bestätigt wird, muß es sich gefallen lassen, öffentlich vor die Schranken eines socialdemokratischen Gerichtshofes gefordert zu werden, weil er die Erinnerung an die Kämpfe unserer großen Zeit, an denen er brav und redlich theilgenommen, auch heute noch hochhält. Indem sein Verhalten als „Stegmüllerei“ bezeichnet wird, wird ihm zugleich das Schicksal des badischen Abgeordneten angedroht, der wegen eines Anfalls von bürgerlicher Vernünftigkeit nach dem bekannten Recepte Liebknechts aus der Partei „hinausfliegen“ mußte. Das ist die Freiheit der Männer des Zukunftsstaates!

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August traf am Sonnabend Vormittag gegen 11 Uhr mit seinem Adjutanten, auf einem Recognoscirungsritte begriffen, von Dresden hier ein, frühstückte im Hotel „grauer Wolf“ und ritt nach einstündigem Aufenthalte wieder zurück.

Pulsnik. Am Sonnabend Nachmittag 1/2 6 Uhr brach in dem an das Wohngebäude grenzenden Schuppen des Schuhmachermeisters Alwin Miltzer auf der Rietschelstraße Feuer aus, welches auch sofort sich auf das Wohnhaus ausdehnte und dasselbe in kurzer Zeit fast vollständig verzehrte. Das isolirte Haus, mit Schiefer gedeckt, aus Fachwerk gebaut und mit Holzverkleidung versehen, bot dem verheerenden Elemente reiche Nahrung. Die Hitze war enorm und die Gefahr für die Nachbarhäuser ganz bedeutend, und die Gefahr für das Grundstück des Schlossermeisters größten. Die Feuerwehr deckte aber unermüdlich die dem Feuerherde zunächststehende, mit Holz verkleidete Hinterwand des Graf'schen Schuppens und wehrte so dem Feuer seine weitere Ausdehnung. Der Besitzer hat versichert, nicht aber der im Hause wohnende, auf Arbeit befindliche Werkmeister Mensch, von dessen Mobiliar wenig gerettet werden konnte. Die Entstehungsurache ist zur Zeit noch unbekannt.

Pulsnik. Das hiesige Schützen-Jäger-Corps rückte am Montag früh zu einem Besuche des Brudercorps Bischofsberda mit Fahne und Musik aus. Mittels Omnibus fuhren die Jäger bis Geismannsdorf. Dasselbst traf man mit den Elstraer Schützen zusammen und nachdem diese in die Stadt durch eine Deputation geführt worden waren, geleitete eine gleiche Deputation das hiesige Jägercorps gleichfalls in die Stadt nach dem Marktplatz. Hier hatten vor dem Rathhause die Schützen von Bischofsberda und Elstra bereits Aufstellung genommen und bildeten nun mit

en Pulsniker Jägern ein Viereck. Von der Rathsfreitreppel aus wurden die Gäste Seiten des dortigen Bürgermeisters aufs Herzlichste begrüßt. Nachdem noch die einzelnen Commandeure Ansprachen gehalten, begab man sich zu einem gemeinschaftlichen Frühstück nach dem Hotel zur Sonne. Nachmittag fand ein Auszug nach dem Schießhause und daselbst ein Festschießen, Concert und Ball statt. Am Mitternacht traten unsere Jäger ihre Heimfahrt wieder an.

Pulsnik. Nächsten Sonntag, den 18. d. M., vorm. 9 Uhr findet in Königsbrück im Kasernenhof der reitenden Feld-Artillerie ein Feld-Gottesdienst statt. Das Garnison-Commando hat zu dieser Feierlichkeit sämtliche Militärvereine der Umgebung eingeladen.

Pulsnik. Ueber einen hier aufgetauchten Uhrenschwindel wird uns Folgendes berichtet: Am 9. August Vormittags erschien in der zur Stadt Pulsnik gehörigen Hartbachmühle ein Fremder, welcher Taschenuhren zum Verkauf ausbot. Es gelang demselben auch, einem in der genannten Mühle beschäftigten Arbeiter eine solche Uhr zum Preise von 12 Mark aufzuschwindeln. Bei näherer Befichtigung stellte sich jedoch heraus, daß das Zifferblatt der gekauften Uhr von Pappe war und dieselbe höchstens einen Werth von 3 Mark hatte. Der Käufer der Uhr machte sich eine halbe Stunde später zur Verfolgung des Schwindlers auf, welcher von Reichenbach ab mit der Post nach Königsbrück gefahren war, in welchem letzteren Orte durch den Postboten aus Pulsnik seine Festnahme veranlaßt wurde. Der Schwindler befand sich bei seiner Arretur noch im Besitze des erhaltenen Geldes, sowie zweier Uhren, welches beides durch den Herrn Gendarm in Königsbrück beschlagnahmt wurde. Der unvorsichtige Käufer der Uhr wird sonach wieder zu seinem Gelde kommen. Dieser Fall mahnt wiederum zur Vorsicht, derartige Gegenstände nicht bei Hausirern zu kaufen.

Ohorn. Schon Wochen lang erwartete mit Sehnsucht unsere liebe Schuljugend den vergangenen Sonntag, wurde doch an diesem Tage das Schulfest gefeiert. Seitens der Herren Lehrer und des Schulvorstandes waren keine Mühen gescheut worden, um dasselbe zu einem wirklichen Freudentag zu gestalten. Nachmittags 1 Uhr nahmen die Kinder an der Schule Aufstellung, um sich mit ihren Lehrern, sowie sonstigen mit zur Ausführung des Festes betrauten hiesigen Damen und Herren in festlichem Zuge, voran ein Musikcorps, durch den Ort nach dem am Gasthof zur König Albert-Gasse gelegenen Festplatz zu begeben. Hier selbst angekommen, richtete Herr Oberlehrer Bedel herzliche Worte an die Kinder und zahlreich erschienenen Eltern und Freunde der Schule. Nach einem Gesang der Kinder löste sich der Zug auf und es begann ein reges Leben auf dem Platze; den Kindern wurden durch allerhand dem Alter angepaßte Spiele Freuden bereitet und das während derselben vom hiesigen Musikcorps ausgeführte Concert bot allen Anwesenden angenehmen Aufenthalt. Erst in der neunten Stunde wurde zum Einzug angetreten und wieder nach der Schule marschirt, woselbst Herr Oberlehrer Bedel nochmals zu einer Ansprache das Wort ergriff, in welcher er auch Sr. Maj. des König Albert gedachte. Der Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott“ bildete den Schluß dieses von schönem Wetter begünstigte Fest.

Postsendungen an Soldaten im Wanderverfede. Beim Herannahen der militärischen Herbstübungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, Postsendungen für die an den Uebungen theilnehmenden Offiziere und Mannschaften nicht nach den in kurzen Zwischenräumen wechselnden Marschquartieren, sondern nur nach dem ständigen Garnisonorte zu richten. Für die richtige und schnelle Weiterleitung dieser Sendungen tragen die Postanstalten Sorge. Ferner ist es dringend nothwendig,